

Heimatbund TÖGING

Beiträge zur Heimatgeschichte

JOSEF STEINBICHLER

Die Hölderlinstraße in der Reindlsiedlung – eine Verwechslung?

Anfang 1939 hatte man in Töging damit begonnen, Straßennamen zu vergeben, da die durchgehende Nummerierung durch das Anwachsen der Gemeinde, das so nicht voraussehbar war, zu immer größerer Orientierungslosigkeit führte. Bei einer Gemeinderatsitzung am 22. Februar 1939 gab Bürgermeister Wilhelm Meier seine Vorstellungen bekannt. So sollten unter anderem im Westen der Heimstättensiedlung (der östliche Teil war erst im Entstehen begriffen) die Straßen nach gefallen oder von politischen Gegnern getöteten Nationalsozialisten benannt werden, zum Beispiel Horst Wessel oder Ernst vom Rat. Die Straßen im nördlichen Teil der Reindlsiedlung sollten nach deutschen Feldherren und Strategen benannt werden (Frundsberg, Moltke, Hindenburg). Aus dem südlichen Teil der Reindlsiedlung und der Wildsiedlung wurde das „Kolonienviertel“: Samoastrasse, Kamerunstraße, Windhukstraße, Togostraße und Tangastraße. Man hat bewusst nicht die komplette Reindlsiedlung mit Straßennamen zum Thema deutsche Kolonien benannt, man wollte dieses Viertel nicht auseinander reißen, wenn die bereits 1930 geplante Umgehungsstraße Wirklichkeit werden sollte. Das heißt, südlich der Hindenburgstraße, der jetzigen Hölderlinstraße, hätte die Umgehungsstraße verlaufen sollen, die von der Hauptstraße bei der Einmündung Erhartinger Straße bis etwa Autohaus Maier und weiter zur Weichselstraße und in Richtung Unterhart hätte führen sollen.

Interessant ist auch die Notiz aus dem Protokoll der Gemeinderatsitzung vom 22. Februar 1939: „Die Hauptstraße Tögings, von der zu erwarten ist, dass sie nach und nach schöner und besser ausgestaltet wird, erhält in dem Zuge angefangen im Westen vom Gendarmeriegebäude bis zum östlichen Ende der Angestelltensiedlung den Namen Adolf-Hitler-Straße.“

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden auf Anordnung der Militärregierung von der Gemeinde Töging (wie auch in allen anderen Städten und Gemeinden) die an die Zeit des Nationalsozialismus und Militarismus erinnernden Straßennamen getilgt und durch neue Namen ersetzt. So hat man zum Beispiel das „Kolonienviertel“ durch Künstler des 14. bis 17. Jahrhunderts ersetzt, wobei auch die Danziger Straße entnazifiziert und zur Wolfgang-Leeb-Straße wurde – einige Jahre später schuf man dann eine neue Danziger Straße südlich der Dortmunder Straße.

In der Heimstättensiedlung hat man westlich der Erhartinger Straße, die vorher nach dem 1939 in Polen gefallenem Major Mayer-Quade benannt war, den südwestlichen Teil an Musiker vergeben, wie Beethoven, Richard Wagner, Mozart, Gluck oder Haydn. Den nördöstlichen Teil benannte man nach deutschen Dichtern, nahm es aber bei der Wertung nicht so genau und stellte Ludwig Thoma, Ganghofer und den eher unbedeutenden Ernst Wichert (nicht zu verwechseln mit Ernst Wiechert – mit ie!) neben Goethe und Schiller.

Aber warum findet sich mitten im Dichterviertel mit einer sehr langen Straße der Feldhauptmann Seyfried Schweppermann? Dieser hatte sich bei der Schlacht von 1313 in Gammelsdorf an der Seite Ludwig des Bayern große Verdienste erworben. In der Schlacht bei Erharting 1322 war er auf Grund seines hohen Alters – 65 Jahre – wohl nicht mehr dabei, die Sache mit den zwei Eiern ist eine Anekdote. Jedenfalls: Bei den Dichtern hat er nichts zu suchen. Ganz offensichtlich handelt es sich hier um eine Verwechslung.

Im Juni hatte die Gemeindeverwaltung neue Straßenschilder bestellt; die Hausnummernschilder wurden vorerst belassen und die verfänglichen Namen nur übermalt. Die Farbe ist bald abgeblättert und man konnte wieder Moltkestraße oder Windhukstraße lesen. Als die Straßenschilder verteilt und ausgetauscht werden sollten, kam es irgendwann zu einer Verwechslung, so dass in der Heimstättensiedlung die Schweppermannstraße hinkam.

In der Reindlsiedlung durfte Frundsberg bleiben, die Moltkestraße wurde nach Ludwig der Bayer benannt, die Hindenburgstraße hätte nun logischerweise passend zu Ludwig der Bayer den Namen Schweppermannstraße bekommen sollen, doch das Schild war vermutlich schon in der Heimstättensiedlung angenagelt worden – es blieb nur noch das Hölderlin-Schild übrig. So kam es, dass völlig unpassend bei Frundsberg und Ludwig der Bayer der Dichter Friedrich Hölderlin landete. Es ist anzunehmen, dass man irgendwann den Fehler bemerkte, aber die Namen nicht schon wieder ändern wollte.

Wohl einer der bedeutendsten deutschen Dichter bekam eine winzige Stichstraße mit nur sechs Häusern in einem unpassenden Umfeld, jedenfalls was die Straßennamen betrifft, während der Feldhauptmann Schweppermann mitten im Dichterviertel eine 450 Meter lange Straße erhielt.

Noch eine Ungereimtheit lässt sich feststellen: Als im Juni 1945 aus dem „Kolonienviertel“ ein „Künstlerviertel“ wurde, hat man die Samoastrasse in Heinrich-Hertz-Straße umbenannt, nur: der Physiker Hertz (1857-1894) würde eher in die Höchfeldener Siedlung passen als neben Merian, Asam und Wolfgang Leeb.

In der Anordnung der amerikanischen Militärregierung zur Abschaffung nazistischer und militaristischer Straßennamen heißt es als Erläuterung, die Bezeichnung „deutscher Militarismus“ soll sich auf alle Personen, Kämpfe, Propagandafeldzüge und Einrichtungen beziehen, die direkt mit dem deutschen Militarismus nach 1933 verknüpft waren. Nun hätte also bei der Straßenumbenennung konsequenterweise auch die Weichselstraße umgetauft werden müssen, denn man wollte 1939 bei der Straßenumbenennung kein „Flüsseviertel“ schaffen, sondern an große und für die deutsche Geschichte bedeutende Schlachten gedenken: die Schlacht an der Unstrut im Jahr 933, wo König Heinrich I. die Ungarn besiegte; die Schlacht auf dem Lechfeld 955, wo Otto der Große die Ungarn entscheidend besiegte (deshalb auch Lechfeldstraße statt Lechstraße); und eben auch an die Schlacht am Weichselbogen im September 1939, bei der die deutsche Wehrmacht über 100 000 polnische Gefangene machte.

Am 7. August 1945 schrieb der Altöttinger Landrat an alle Bürgermeister, dass er an die Militärregierung zu melden hatte, ob die Anordnung betreffend Umbenennung von Straßen und Plätzen durchgeführt worden sei. Der Töginger Bürgermeister Karl Senft beziehungsweise sein Vertreter Sebastian Goßner konnte melden: „In der Gemeinde Töging wurden im Monat Juni Straßenbenennungen durchgeführt. Nazistische oder militaristische Gedenksteine, Denkmäler oder Statuen sind in der Gemeinde Töging nicht aufgestellt; ebenso sind keine Gebäude vorhanden, die Embleme, Hoheitszeichen Abzeichen oder Symbole des Nazismus oder deutschen Militarismus tragen.“